



Die Türe der Kita Große Bären wird ab Herbst eine Stunde eher geschlossen.

ARCHIVBILD: MICHAEL BAMBERGER

Personalmangel in Kitas spitzt sich zu

Kita-Träger in der Stadt blicken mit Sorge in den Herbst / Fachkräftemangel und Corona verschärfen die Betreuungssituation

Von **Stephanie Streif**

FREIBURG. Wie im Rest Deutschlands fehlt es auch in Freiburg an Fachkräften für die pädagogische Arbeit in Kitas. Stellen bleiben über Monate unbesetzt, hinzu kommen Ausfälle wegen Krankheit und Schwangerschaft. In vielen Kitas führt das dazu, dass Öffnungszeiten vorübergehend oder dauerhaft verkürzt werden.

Die Eltern der „Großen Bären“ dürften geschluckt haben, als ihnen vor einiger Zeit eine Mail in den Posteingang flatterte, in der ihnen erklärt wurde, warum die allgemeinen Öffnungszeiten der Kita reduziert werden müssten. Schuld daran seien die Corona-Pandemie, der allgemeine Fachkräftemangel sowie krankheitsbedingte Personalausfälle, schrieb Jannis Alexakis in der Mail. Alexakis ist operativer Geschäftsleiter der RCW-Gruppe, zu der auch der freie Kita-Träger Concept Maternel gehört. Mit seinen extra-langen Öffnungszeiten zwischen 7 und 18 Uhr war der Träger, der neun Einrichtungen in Freiburg hat, für viele berufstätige El-

tern interessant. Jetzt muss das Betreuungsangebot um eine Stunde verkürzt werden. Auch die Anzahl der Schließtage wird angepasst: Statt 10 wird es ab nächstem Jahr 15 geben. Alexakis sagt, man habe über Monate versucht, die Elf-Stunden-Betreuung aufrechtzuerhalten. Das sei aber nicht möglich gewesen: „Der Markt gibt zum jetzigen Zeitpunkt einfach nicht mehr Fachkräfte her.“

Das System steht vor einem Kollaps

Dass Fachkräfte immer knapper werden, ist in vielen Einrichtungen spürbar. Die Situation ist fragil. Selbst Träger, die gegenwärtig über ausreichend Personal verfügen, wie etwa der Caritasverband Freiburg-Stadt, berichten, dass eine Einrichtung von einem Tag auf den anderen ins Schlingern kommen kann – durch Krankheit, Schwangerschaft oder weil sich eine Fachkraft beruflich neu orientieren will. Einige Kita-Träger berichten, dass selbst der Markt der Aushilfen – darunter Studierende oder FSJler (Perso-

nen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr leisten) – leergefegt sei. Das Problem: Fehlt Personal, können die vom Kommunalverband festgeschriebenen Mindestpersonalschlüssel nicht gewährleistet werden. Mit der Folge, dass Kitas ihrer Aufsichtspflicht nicht mehr nachkommen können – wenn sie weitermachen wie bisher.

Davon, dass sich die Situation bald entspannen könnte, ist nicht auszugehen. Im Gegenteil. Alexakis befürchtet, dass die Personallücken in Kitas auch hier in der Stadt bald noch größer werden dürften. Ab dem Schuljahr 2026/2027 soll es einen bundesweiten Rechtsanspruch auf Ganztagesbetreuung in der Grundschule geben. „Das ist eine Wand, auf die wir zurasen“, sagt Alexakis. Eine Prognose, die auch vielen Kommunen bereits Kopfzerbrechen bereitet. Peter Kurz, Präsident des Städtetags, warnte erst Ende Juli vor einem Kollaps des Systems und plädierte dafür, „Öffnungen und Experimente zuzulassen, da mit den jetzigen Standards die quantitativen Erwartungen nicht erfüllt werden können“.

Beim Jugendhilfswerk (JHW), einem Träger mit 13 Kitas in Freiburg, ist man fortlaufend auf der Suche nach neuem

Personal. Im Schnitt gebe es zwischen 10 und 15 offene Stellen bei rund 350 angestellten Fachkräften im Kita-Bereich, sagt Anett Röling, Leitung Fachbereich Kindertagesstätten beim JHW. Wie Alexakis berichtet auch Röling davon, dass Öffnungszeiten angepasst werden müssten – unter anderem in der Tiengener Kita Tausendfüßler, wo man das Ganztagesangebot von 17 auf 15 Uhr verkürzen musste. Nach Auskunft Rölings fehlen dort drei Vollzeitkräfte, inklusive Leitung. „Tiengen ist weit weg und nicht gut an den öffentlichen Nahverkehr angebunden, was die Personalsuche noch zusätzlich erschwert.“

Röling sagt, sie gehe mit gemischten Gefühlen in den Sommer und Herbst. Wegen der offenen Stellen, aber auch, weil die Erfahrung gezeigt habe, dass „viele Angestellte in der langen Sommerpause ins Nachdenken kommen und sich danach häufig beruflich neu ausrichten“. Beim JHW rechnet man fest damit, dass Corona ein Thema bleibt und deswegen auch im Sommer und Herbst tage- und wochenweise auf kurzfristige Ausfälle reagiert werden muss.

Siehe „Münstereck“ und Seite 18